

Checkliste für die „Handreichung zur Prävention“

Im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald hat man sich mit den Grundsätzen für wirksame Prävention befasst. In einer Handreichung wurden „Grundsätze und Handlungsanregungen zu Prävention“ veröffentlicht. Dieses Konzept dient zur qualitativen Weiterentwicklung von Prävention. Es soll Orientierung und Handlungsanregungen geben: siehe www.breisgau-hochschwarzwald.de.

Wozu diese Checkliste?

Mit dieser Checkliste kann überprüft werden, inwieweit präventive Arbeit diesen „Grundsätzen wirksamer Prävention“ entspricht. Darüberhinaus dient dieser Check der Qualitätsentwicklung von Prävention im Landkreis.

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Diese Checkliste bietet die Möglichkeit präventive Arbeit auf Wirksamkeit zu prüfen:

- Partizipation
- Lebensweltbezogenheit
- Frühzeitigkeit
- Resilienz
- Vernetzung
- Verschiedene Methoden und Zugänge
- Inklusion
- Integration
- Gender
- Nachhaltigkeit
- Evaluation

Beantworten Sie die Fragen aus der Checkliste in Bezug auf Ihre präventive Arbeit und senden Sie uns das ausgefüllte Formular zu. Die Checkliste steht zum Ausfüllen in digitaler Form unter www.breisgau-hochschwarzwald.de zur Verfügung.

Mit diesem Beitrag sorgen Sie für die Qualitätsentwicklung von Prävention im Landkreis.

Vielen Dank!

Name des präventiven Angebotes, des Projektes, der Maßnahme, Umsetzung, der Strukturveränderung:
Kurzbeschreibung:
Träger:
Name der Ansprechperson:
Ziel:
Zielgruppe:
Zeitschiene (von – bis):
Akteure:
Kosten:
In diesen Regionen kann das Angebot abgerufen werden:
Minimale und maximale Anzahl der Teilnehmenden:
Telefon für Rückfragen:
Präventions-Check durchgeführt am:
Mit der Veröffentlichung dieser Angaben in der pIAN-Datenbank bin ich einverstanden – Datum, Unterschrift:

Diesen Bogen an Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald,
Dezernat 2, Planung und Prävention:
christoph.keim@lkbh.de mailen oder an 0761/2187- 7 2513 faxen.

 <h3>1. Partizipation</h3> <p>Wer partizipiert, hat Anteil, wirkt, nimmt teil, bestimmt und trägt mit. Wer Partizipation zulässt spricht nicht über, sondern mit Betroffenen.</p>				
Sind Betroffene beteiligt?				
Ist – Situation:	sehr stark	stark	wenig	gar nicht
Hilfreiche Fragen können sein: Sind die Betroffenen beteiligt? Wenn ja, in welcher Form? Wie kann man sie „ins Boot holen“? Wer ist darüber hinaus betroffen? Was sind die Anliegen der Betroffenen?		Notizen:		
Zieldefinition/Weiterentwicklung:				

 <h3>2. Lebensweltbezogenheit</h3> <p>Wirksame Prävention setzt an der Lebenswelt junger Menschen an: wo sie wohnen, spielen, lernen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen.</p>				
Findet Lebensweltbezogenheit statt?				
Ist – Situation:	sehr stark	stark	wenig	gar nicht
Hilfreiche Fragen können sein: Woran ist die Lebensweltbezogenheit zu erkennen? In welchen Lebenswelten findet die präventive Arbeit statt? Wo finden wir die jungen Menschen?		Notizen:		
Zieldefinition/Weiterentwicklung:				

 <h3>3. Frühzeitigkeit</h3> <p>Frühzeitige Prävention beginnt bevor sich Verhaltensweisen verfestigen. Chronifizierungen und Auffälligkeiten können dadurch verhindert werden.</p>				
Ist Frühzeitigkeit gewährleistet?				
Ist – Situation:	sehr stark	stark	wenig	gar nicht
Hilfreiche Fragen können sein: Woran wird Frühzeitigkeit erkannt? (Lebensalter, Auffälligkeitsverlauf, Thema oder bezogen auf eine Gruppe oder auf eine Struktur (z.B. Gemeinde, Neubau-Gebiet)		Notizen:		
Zieldefinition/Weiterentwicklung:				

 <h3>4. Resilienz</h3> <p>Es geht um die Fähigkeit, Lebensereignisse – trotz widriger Umstände – erfolgreich zu meistern. Resilienz ist nicht angeboren, sondern wird im Laufe des Lebens entwickelt. Resilienzfaktoren: Problemlösefähigkeit, Selbstwirksamkeit, Selbstvertrauen, Gefühlssteuerung, Sozialkompetenz, Humor, Talent, Kritikfähigkeit und Sinn.</p>				
Werden die Resilienzfaktoren gefördert?				
Ist – Situation:	sehr stark	stark	wenig	gar nicht
Hilfreiche Fragen können sein: Woran ist zu erkennen, dass die Resilienzfaktoren berücksichtigt sind? Wie werden die Resilienzen gefördert? Welche dieser Faktoren stehen im Vordergrund? (siehe unter 4. Resilienz)	Notizen:			
Zieldefinition/Weiterentwicklung:				

 <h3>5. Vernetzung</h3> <p>Mit verschiedenen Personen und Institutionen an einem Strang in die gleiche Richtung ziehen. Durch dieses Zusammenwirken gelingt es leichter Strukturen zu verändern. Prävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.</p>				
Findet Vernetzung statt?				
Ist – Situation:	sehr stark	stark	wenig	gar nicht
Hilfreiche Fragen können sein: Sind die relevanten Netzwerkpartner dabei? Sind verbindliche Kooperationsabsprachen getroffen? Was wird noch an Vernetzung benötigt, wer könnte hilfreich sein?	Notizen:			
Zieldefinition/Weiterentwicklung:				

 6. Verschiedene Methoden und Zugänge Abwechslungsreiche Methoden geben verschiedene Impulse. Verschiedene Zugänge helfen, die Jugendlichen zu erreichen. Beides trägt zu einer passgenauen Prävention bei.	
Gibt es verschiedene Methoden und Zugänge?	
Ist – Situation:	sehr stark stark wenig gar nicht
Hilfreiche Fragen können sein: Werden unterschiedliche Zugangswege und Methoden verwendet? Wenn ja, welche Methoden und Wege?	Notizen:
Zieldefinition/Weiterentwicklung:	

 7. Inklusion Unsere Lebenswelt ist von Vielfalt gekennzeichnet. Diese Vielfalt muss durch unsere Angebote ermöglicht und transportiert werden. Was benötigen Kinder, Jugendlichen und Familien, dass sie gleichberechtigt teilnehmen können.	
Ist die Inklusion berücksichtigt?	
Ist – Situation:	sehr stark stark wenig gar nicht
Hilfreiche Fragen können sein: Ist Barrierefreiheit gewährleistet? Welche Teilhabe- und Selbstverwirklichungschancen im Gemeinwesen werden durch das Angebot eröffnet?	Notizen:
Zieldefinition/Weiterentwicklung:	

 <h3>8. Integration</h3> <p>Wir brauchen die Bereitschaft, Menschen die bei uns leben, ehrlich willkommen zu heißen, sowie die Bereitschaft der Zuwanderer, sich auf ein Leben in unserer Gesellschaft einzulassen.</p>				
Werden die unterschiedlichen Lebenswelten von Migrant/-innen berücksichtigt?				
Ist – Situation:	sehr stark	stark	wenig	gar nicht
<p>Hilfreiche Fragen können sein: Woran ist die Teilhabe von Migrant/-innen zu erkennen? Welche Wege müssen gewählt werden, damit Migrant/-innen einen Zugang zum Prävention (Angebot, Projekt, Programm) haben? Welche speziellen Zugänge muss man finden?</p>	<p>Notizen:</p>			
Zieldefinition/Weiterentwicklung:				

 <h3>9. Gender</h3> <p>Die unterschiedlichen Motive und Interessen von Mädchen und Jungen, bzw. von Frauen und Männern müssen berücksichtigt werden.</p>				
Werden Gender-Aspekte berücksichtigt?				
Ist – Situation:	sehr stark	stark	wenig	gar nicht
<p>Hilfreiche Fragen können sein: Gibt es eine Unterschiedlichkeit geschlechtsspezifischer Motive, Zugänge, Handlungsansätze? Wenn ja, wo wird dies deutlich? Gibt es Frauen und Männer als Ansprechpersonen? Trägt das Projekt zur besseren Gleichstellung von Mann und Frau bei</p>	<p>Notizen:</p>			
Zieldefinition/Weiterentwicklung:				

 10. Nachhaltigkeit Mittel- und langfristige Angebote in verlässlichen Strukturen wirken nachhaltiger als kurzfristige Projekte. Um Nachhaltigkeit zu gewährleisten, müssen die Handlungen auf „Enkelfähigkeit“ hin geprüft werden.				
Wird Nachhaltigkeit erreicht?				
Ist – Situation:	sehr stark	stark	wenig	gar nicht
Hilfreiche Fragen können sein: Woran ist Nachhaltigkeit erkennbar? Gibt es einen Plan die Ergebnisse in das Leitbild/Konzept einzubeziehen? Ist daran gedacht, das Projekt in ein Regelangebot zu überführen? Ist die weitere Finanzierung gesichert?		Notizen:		
Zieldefinition/Weiterentwicklung:				

 11. Qualitätssicherung Qualitätssicherung ist notwendig, um Ziele und Wirkungen zu überprüfen und somit Voraussetzung für wirksame Prävention.				
Werden die Ziele und Ergebnisse überprüft?				
Ist – Situation:	sehr stark	stark	wenig	gar nicht
Hilfreiche Fragen können sein: Sind Ziele definiert? Werden Teilnehmer, Anbieter und Kooperationspartner befragt? Welches Verfahren wird angewendet? Wie wird die Zielerreichung und die Wirkung überprüft?		Notizen:		
Zieldefinition/Weiterentwicklung:				